

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Mein Kind soll einmal selber entscheiden, ob es getauft werden will!“ Immer öfter hört man diesen Satz. In einer Zeit, in der es die Kirche schwer hat; in einer Zeit, in denen in Leserbriefen häufiger zu lesen ist, dass man doch die Kirchen oder die Religionen abschaffen sollte; in einer Zeit, in der die Anzahl der Kirchenaustritte in der Pfarrei höher ist als die Zahl der Taufen, stellt sich schon die Frage: Was bringt es heute, wenn man sich taufen lässt? Was bringt es mir ganz persönlich, dass ich getauft bin?

Gerade von älteren Leuten höre ich aber auch immer wieder den Satz: „Wenn ich meinen Glauben nicht gehabt hätte, dann hätte ich die vielen Schicksalsschläge bestimmt nicht überstanden.“

Glaube, das Gebet als Stütze und Halt fürs Leben. Das erfahre ich immer ganz deutlich, wenn ich in eine unserer Altenheime Gottesdienst feiere, wo immer zwischen 30 und 50 Bewohner den Gottesdienst besuchen. Man weiß zwar nicht immer so genau, inwieweit noch die Predigt verstanden wird. Aber man spürt andererseits ganz deutlich, dass sie als Beschenkte wieder in ihre Zimmer zurückgehen.

Der Mensch braucht den Glauben und damit auch die Kirche, die den Glauben verkündet. Wir Menschen brauchen diese Rückbindung an Gott, dem wir unser Leben verdanken und der uns immer wieder Hinweise schickt, wie wir unser Leben gestalten können, damit es sinnvoll ist.

Jesus verdeutlicht das heute im Gleichnis von der wachsenden Saat. Das ist die Rede von der Saat, die ausgesät wird. Bei uns ist das der Glaube, der durch und in der Taufe grundgelegt wird. Und es kommt ein Tag nach dem anderen; und der Samen, sprich: unser Glaube wächst.

„Der Sämann weiß nicht wie“, heißt es im Gleichnis. Das ist das, was wir Gnade nennen. Wer sich taufen lässt und wer offen ist für den Glauben, dessen Glaube wird wachsen und gedeihen. Der wird merken, dass es Gott gibt, der uns durchs Leben begleitet und auch leitet, wenn wir das wollen.

„Die Erde bringt von selbst ihre Frucht.“ Wenn wir unseren Glauben ernst nehmen; wenn wir die Beziehung zu Gott ernst nehmen, dann wird unser Leben fruchtbar.

Das könnte zwar auch jemand sagen, der nicht gläubig ist. „Ich hatte doch Erfolg im Leben. Ich habe drei Häuser gebaut, ich kann mir mehrmals im Jahr einen Urlaub in einem 5-Sterne-Hotel leisten und jedes unserer Familienmitglieder hat ein eigenes Auto.“

Und viele leben heute genauso. Sie erwerben sich viele Schätze, viele Reichtümer, die aber alle irdisch sind, materiell.

Und dann kommt die Zeit der Ernte. Am Ende unseres Lebens wird abgerechnet. Und hier ist es dann spannend, ob Gott uns sagt: „Du hast schon zu Lebzeiten deinen Lohn erhalten.“ Oder ob er sagt: „Du hast dir viele Schätze fürs Himmelreich erworben. Komm und zieh ein ins Himmelreich / ins Paradies.“

Wir sollen uns Schätze fürs Himmelreich erwerben. Das können wir, indem wir nicht nur auf uns selber schauen. Im zweiten Gleichnis heißt es, dass im Baum, der da wächst, die Vögel des Himmels nisten können. Wir sollen unser Leben – dafür steht der Baum – immer auch anderen zur Verfügung stellen. Wir sollten gastfreundlich sein zu anderen / anderen helfen, wenn wir helfen können.

Die wirklichen Früchte des Lebens sind Früchte, die uns ins ewige Leben hineinführen. Und diese Früchte wachsen, wenn unser Glaube groß genug ist.

Das möchte uns auch die heutige Lesung verdeutlichen. Der Prophet Ezechiel spricht hier von einem zarten Zweig einer Zeder, der abgebrochen und woanders wieder eingepflanzt wird und dort dann weiter wächst und zu einer prächtigen Zeder wird.

Auch das ist ein Bild. Es geht hier um das Volk Israel, das im Jahr 587 v. Chr. aus Israel vertrieben worden ist. Der Tempel in Jerusalem wurde von den Babyloniern zerstört, die Israeliten in die Gefangenschaft nach Babel gebracht.

50 Jahre waren sie dort Gefangene, ehe ihnen der Prophet Ezechiel verkündet, dass die Zeit der Gefangenschaft bald vorbei sein wird, dass das jüdische Volk wieder zurückkehren kann in das gelobte Land Israel: das zerstreute Volk Israel kehrt wieder zurück und wird wieder zu einem starken und stolzen Volk.

Das Ganze hat aber nur deshalb Erfolg, weil die Israeliten während der Gefangenschaft weiter an Gott geglaubt haben / weil sie den Glauben an ihre Befreiung und Rettung nicht verloren haben / weil sie die Hoffnung nicht aufgegeben haben, wieder in die Heimat zurückzukehren.

„Dann werden alle erkennen, dass ich der Herr bin.“ So spricht Gott zu den Israeliten. Das will heißen: Der Glaube hat Außenwirkung. Alle, die ihren Glauben überzeugt und überzeugend leben, machen dadurch andere auf diesen Glauben aufmerksam. Alle, die überzeugt Glaubende sind, können damit andere überzeugen, wie wichtig und notwendig der Glaube ist für unser Leben.

So lade ich Sie ein, dass wir uns alle immer wieder diese Fragen stellen: Wo habe ich bislang in meinem Leben Gott erlebt? Wo hat er sich mir gezeigt? Wo hat er mir geholfen? Wo hat er zu mir gesprochen?

Und ich lade Sie ein, sich eine zweite Frage zu stellen: Wie habe ich ihm geantwortet? Welchen Einsatz bin ich bereit, für meinen Glauben zu bringen? Was tue ich, um meinen Glauben so zu festigen, damit es am Ende meines Lebens einmal eine reiche Ernte gibt?

Das sind interessante Fragen, bei denen es sich lohnt, sie einmal in einer ruhigen Stunde mit Gott zu besprechen und sein Leben dementsprechend auszurichten.

Amen.